

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

**Gustav Victor Jägerschmidens Hochfürstl.  
Baaden-Durlachischen Land-Physici, der Landgrafschaft  
Sausenburg und derer Herrschafften Rötteln und  
Baadenweyler Gründliche Untersuchung Und Deutlicher**

...

**Jägerschmid, Gustav Victor**

**Basel, [1741]**

[urn:nbn:de:bsz:31-303919](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-303919)



186262



**Gustav Victor  
Fägerschmidens**

Hochfürstl. Baaden-Durlachischen Land-  
Phylici, der Landgraffschafft Sausenburg und  
derer Herrschafften Rötteln und  
Baadenweyler

**Bründliche Untersuchung**

Und

**Deutlicher Bericht**

Von des

**Kü h e i m e r**

**Baad = Wassers**

mineralischen Gehalt / Wirkung /  
und Krafft / auch wie die Cur anzufan-  
gen, fortzusetzen / und glücklich zu  
vollenden seye.

---

**B U S E L,**

Gedruckt, bey Job. Heinrich Decker, Coblicher  
Universität - Buchdrucker.

K

98 B 88157





## Vorrede.

**D**ie meisten Beschreibungen derer Gesund-  
 Brunnen und Bäder, wann man sie genau  
 erweget, bedachtsam durchlieset und alles  
 reifflich überleget, werden einem Verständigen nicht  
 anderst vorkommen, als diejenige gedruckte Zedul,  
 welche die Marckt-Schreyer auszutheilen pflegen.  
 Dann gleichwie diese ihre vorgebende Künste niemah-  
 len genug erheben, und ihre Quacksalberereyen nicht  
 genug heraus streichen können, ja wider alle Kranck-  
 heiten ein zuverlässiges Hülfss-Mittel zu haben, præ-  
 tendiren; Als vergessen auch dergleichen Tractäts-  
 gens-Schreiber niemahlen nichts, was zur Verherrli-  
 chung ihres zu beschreiben vorgenommenen Wassers  
 beitragen mag, solte auch gleich von ihnen, wie bey  
 denen ersteren geschiehet, die liebe Wahrheit, als wel-  
 che an und vor sich selbst betrachtet, ein ganz einfäl-  
 tiges Wesen ist, geschändet werden.

Gleichwie aber Anfangs gemeldet worden, daß  
 nicht alle Wasser-Beschreibungen denen Charlatans-  
 Zeduln zu vergleichen; Also seyn hingegen diejenige  
 hoch zu rühmen, welche von diesem oder jenem Bruns-  
 nen deutlich und wahrhaft geschrieben. Der grosse  
 Fleiß

Fleiß des berühmten Preussischen Hof-Raths und Leib-Medici Hoffmanns / hat uns verschiedene solche Descriptiones in die Hände gelieffert, und des Doctor Görizens zu Regenspurg Nachrichten von dem Böhmischen Bitter-Wasser, verdienen wegen ihrer Accurateffe, nebst andern mehr, ihr gebührendes Lob. Was für ein Beschaffenheit aber es manchemalen bey den Alten in Beschreibung der Gesund-Brunnen und Bädern / gehabt? ist eine andere Frage; Wenigstens sahen sie öftters denen Wasser-Romanen nicht gar ungleich. In allen Bädern mußte Alaun, Schwefel, Vitriol, ja gar Salpeter seyn, welches letztere / wo man auf seine Genesin Achtung geben will, ohnmöglich seyn kan; Sintemahlen der Salpeter nicht unter der Erden, sondern auf derselben generirt wird, wie Hoffmann erinnert, und der zu seiner Zeit berühmte Doctor und Professor Vicarius zu Freyburg, angemerckt (a), auch zugleich aus dem Kunkel (b) eine Observation allegirt, da eben gedachter Auctor aus Plantis einen Salpeter verfertiget, dessen Spiritus, eben als wie der gemeine Spiritus nitri, die Mettallen aufgelöst. Ich will anderer ohngereimten Ingredientien, welche man, weiß nicht aus was Ursachen, denen Wassern beygelegt, nicht Erwähnung thun, dann dergleichen fingirte Gehalt würde ganz gewiß aussen geblieben seyn, wann solche Auctores in Erwegung gezogen, was  
Pli-

(a) In Hydrophylacio novo. p. 42. (b) Chymische Observationes. p. 76.

Plinius gesagt : Talis est aqua , qualis terra per quam fluit. An diesem Tractat findet der geneigte Leser nichts gekünsteltes , dann , ( damit ich des berühmten Doctor Stahls Worte gebrauche (c) was wahr ist auch ungekünstelt : Wohl aber

1. Eine wahrhaftte Benennung desjenigen Gehalts , welcher durch geschehene Wasser = Proben in dem Müllheimer = Gesund = Brunnen entdeckt worden. Und damit man sich einen besseren Begriff machen könne , wie die Wasser ihrer Mineralien theilhaftig werden , so ist
2. Auch von dem Ursprung der Quellen etwas gedacht worden.
3. Hab ich nicht ermangelt zu zeigen , wie unser Wasser seine Wärme erhalte ? und
4. Was die eigentliche Ursache seye , warum dieses Wasser , die darin gelegte Dinge mit einer steinernen Rinde überziehe.

Endlichen wie und in was für Zuständen mehrbesagtes Wasser zu gebrauchen seye.

Wie ich nun verhoffe , dasjenige gethan zu haben / was meiner incumbenz gewesen ; Als befehle ich mich zu des geneigten Lesers Wohlwollen.

(c) Einleitung zur Grund - Mixtion Part. II. Lect. I. Membr. IV. p. 396.

Cander den 12. Junii 1741.

Kurtze





### Kurtze Nachricht von dem Müllheimer- Baad.

**N**ich von dem Müllheimer-Baad insbesondere zu handeln gedencke, so ist zwar dieses Wasser schon vor vielen Jahren in gesegnetem Gebrauch gewesen, doch durch was Zufälle dasselbe eine Zeit lang nicht so frequentirt worden, wie vor diesem, ist nicht gewis zu determiniren; vermuthlich aber wird der schlechte Zustand des alten Baad-Hauses, und die ohnbequeme Logirung, die Haupt-Ursache gewesen seyn. Weilen man aber immerzu merckliche Wirkungen von diesem Baad wahrgenommen, hat Johann Jacob Heydenreich, welcher das Baad an sich gebracht, nach erhaltener Hochfürstl. gnädigster Erlaubnuß nicht allein ein neues bequemes Baad- und Births-Haus gleich bey der Quelle erbauet, damit die Gäste besser denn vorhin geschehen, möchten logirt, und verpfleget seyn; sondern auch mich angesprochen das Wasser, um solches in grössere Aufnahm zu bringen, zu untersuchen, sofort den wahren Gehalt und Kräfften desselben um des ge-  
meis

meinen Bestens willen, durch den Druck bekannt zu machen. Damit es aber auch bey der benachbahrten Stadt Basel in desto mehreren Credit kommen möge, ersuchte mich gedachter Baad-Wirth einen Medicum von erst besagter Stadt dazu zu nehmen. Es wurde dann hierzu S. T. Herr Doctor König der Universität zu Basel berühmter Professor erbetten, und von ihm und mir den 18. Aprill h. a. nachfolgende Proben gemacht.

## CAPUT I.

Zeiget kurtzlich die Situation der Quelle, sodann die gemachte Wasser-Proben, und den wahren Gehalt des Wassers.

**S**entspringet diese Quelle in einer Wiesen tief unten aus dem Boden hervor, nahe bey dem anmuthigen grossen und fruchtbahren Marckt-Flecken Müllheim, der Herrschafft Badenweyler Haupt- und Ober-Amts-Ort, ein Stund von Neuenburg, sechs Stund von Basel, und eben so viel von Freyburg gelegen; Wie nun gegen Mittag und gegen Morgen sich angenehm niedrige mit Bäumen besetzte Hügel sich befinden, so ist gegen Abend eine schöne Ebne von Wiesen, wie gegen Mitternacht ein fruchtbahres Acker-Feld zu sehen. Das Wasser ist:

Erstlich : Crystall hell.

2. Sod

2. Sowohlen durch Fühlen mit den Händen als auch in dem Trincken empfindet man gar wohl und genugsam, daß es mercklich lau seye. Nach dem Trincken läffet es:
3. Auf der Zunge eine sanffte Zusammen-Ziehung (lenissimam adstrictionem) und solches vermerckt man desto eher, wann der Mund ein wenig offen gehalten und die Luft an sich gezogen wird, Marquen, daß es sich in gar kleine Particulas zertheile.
4. Nebst dieser Zusammen-Ziehung, macht es die Zunge in etwas glatt, welches man besonders verspühret, wann die Zunge beweget wird.
5. Wann das Wasser in ein Glas gegossen wird, gibt es viele tausend Bläslein, und wann diese schon zerplahet / so sandet es dennoch bey 10. Minuten lang, wann auch das Glas gleich ruhig gelassen wird, welches abermahlen eine Marquen einer besondern Activität ist und daß vieles ætherisches Wesen in dem Wasser stecken müsse.
6. Obwohlen man keine Aenderung, wann das Wasser mit gleich viel gutem alten Wein vermischt wird, dem äußerlichen Gesicht nach, bemercken kan, so empfindet man dannoch in dem Trincken, daß es viel lieblicher schmecke, als wann es mit gemein Wasser vermischt, getruncken wird;
 

wel-

welches dann eine abermahlige Marquen ist, daß dieses Wasser sich viel schneller und inniger mit dem Wein als ein anderes gemeines Wasser, vermische.

7. Nach der Wasser-Waag hält es 6. und ein halben Grad, dann obschon das Wasser sehr subtil ist, so läset die innere Activität oder das ætherische Wesen / das Instrumentum hydrostaticum nicht tieffer sincken, welche meine Meynung dadurch noch mehr bekräftiget wird, daß wann
8. Das Wasser eine Zeit lang gestanden, und kalt geworden, das Hydrostaticum um einen Grad tieffer gefallen; Marquen daß mit der Wärme auch das ætherische Wesen avolire und weg gehe.

Wie nun diese Observaciones vorbei waren, so wurden nachfolgende Experimenta allezeit mit einer halben Unß Wasser gemacht.

9. Da 12. Tropffen vom Spiritu vitrioli in das Wasser gegossen worden, gabe es in dem Wasser Bläsklein.
10. Von 15. Tropffen olei tartari per deliquium, lactescirte das Wasser, und da diese Melange übernacht gestanden, hat sich eine sehr zahre und weisse Erde an das Glas angefest.
11. Als 16. Tropffen Spiritus Salis ammoniaci  
uri-

urinofi mit einer Unze dieses Wassers vermischet worden, äufferte sich anfänglich nichts sonderliches; nachdeme man aber die Mixtur über Nacht stehen liesse, hat solche auch etwas milch-färbig ausgesehen.

12. Der Syrupus violariæ wurde durch Zugießung des Wassers grünlecht; als wie

13. Der Syrupus papaveris rh. braun. 3

14. Die in das Wasser gegossene 20. Tropffen von Solutione sacchari saturni, machten sehr kleine bullulas, nachmahlen setzte sich oben eine zarte Cuticula an.

15. Daß nichts vitriolisches oder martialisches in diesem Wasser enthalten, zeuget die darzu gegossene infusio gallarum, als worvon das Wasser nicht geändert worden, sondern nur gelb verblieben.

16. Bey Eingießung 20. Tropffen, von der Solutione vitrioli Martis, äufferte sich eine halbe Minute hernach, daß das Wasser gelb wie alter Wein worden. Nachgehends wurde es oben herum, recht gelb braun, und hiengen lange Zisern von oben herunter, wie Flock-Seiden endlichen setzten sich nach und nach Squammæ an die Seiten des Glases, welche letztlich zu Boden fielen.

17. 12. Tropffen Solutionis Lunæ machten das Wasser milch-färbig-blau und dick. Endlichen machten auch
18. Das Wasser 20. Tropffen von der Solutione aluminis lactesciren. Fernere Proben wurden auch mit dem bis auf den zwanzigsten Theil eingekochten Wasser gemacht, die hier folgen:
19. Gleichwie 20. Tropffen vom Spiritu vitrioli feinen Strepitum machten, als verursachten
20. Von dem infuso gallarum 20. Tropffen, keine Aenderung.
21. Von der Solutione sacchari Saturni gosse man 20. Tropffen zu dem Wasser, es arbeitete / lactescirte, und setzte endlich ein kleines weißes Sediment.
22. Von 20. Tropffen des Solutionis vitrioli Martis efferscirte das Wasser, gabe viele tausend kleine Bläsflein, wurde hierauf gelb wie alter Wein und setzte zarte kleine flocculos von denen Particulis martialibus, die in dem vitriolo enthalten gewesen, an die Seiten des Glases an, doch nicht so viel als wie mit dem nicht gekochten Wasser vid. S. 16.
23. Von dem Syrupo violariæ bekam das Wasser gleichbalden eine überaus schöne Meer-grüne Farbe.

24. Braun-schwarz hergegen wurde es von dem Syrupo papaveris rh.
25. Von 15. Tropffen des Solutionis Lunæ lactescirte das Wasser auf der Stell und wurde sehr dick und setzte ein weißes Sediment. Weilen nun etwas Kupffer in dem Silber muß enthalten gewesen seyn, so verkehrte sich nach und nach diese Milch-Farb und wurde blaulecht.
26. Zwanzig Tropffen von der solutione aluminis erweckten viele Bläslein, weilen das acidum aluminis von dem alkali gelitten.
27. Oleum tartari per diliquium machte fast nichts, da es doch mit dem frischen ohngekochten Wasser starck lactescirte. S. 10.
28. Das auf die Erde, so sich im Kessel anzusehen pflegt / gegossene oleum vitrioli, effervescirte starck, und gab einen weissen penetranten, die Nase sehr afficirenden Dampff von sich.
29. Als ich erstgedachte terram calcariam alkalinam so sich im Kessel ansetzet, in destillirtem gemeinen Wasser aufgelöst, eine Lauge daraus gemacht, hernach filtrirt, und allgemach evaporirt, fandte ich ein alkalisches Salz auf dem Boden des Geschirrs, welches, da Regenwetter, einige Tage hernach einfiel, feucht geworden, da es zuvor trocken war.
30. Aus

30. Aus diesen gemachten Proben ergibt sich zur Genüge, daß dieses Wasser, nebst dem daß es subtil und leicht ist: Erstlich ein ætherisches Wesen vid. num. 5. Zweitens ein alkalisches Salz vid. num. 29. &c. und Drittens eine terram calcariam alkalinam vid. num. 10. 21. & 25. bey sich führe.

## CAPUT II.

Von dem Ursprung der Brunn-Quellen,  
und wie die Mineral-Wasser ihre  
Kräfte erhalten.

## §. I.

**M**An kan fast täglich wahrnehmen, wie die Sonne immerzu vieles Gewässer und Feuchtigkeiten aus dem Meer und andern grossen Flüssen in die Höhe ziehe, welche hernach unter der Gestalt der Wolcken in die Luft hangen, und bey entstandenem Wind Land-wärts oder der Erden zugetrieben worden; ingleichem wie solche Dünste und Wolcken, sowohlen in Gestalt eines Schnee oder Riesels als auch eines Regens oder Hagels je nach Beschaffenheit der Jahres-Zeit und übrigen Umständen, herunter auf die Erde fallen, sofort von Bergen in die Tiefe, rinnen Bächlein formiren oder die Bäche und Flüsse so vermehren, daß sie öfters aus ihren Bethen treten.

## §. 2.



## §. 2.

Aus dieser Ursach, haben einige, unter welchen auch Mariotte gewesen, behaupten wollen, daß weit eine grössere Menge Wassers durch den Regen auf die Erde falle, als durch so viele / zumahlen aber Theils sehr grosse Flüsse, dem Meer zugeführt werden. Wannhero sie glaubten, und erweislich machen wolten, daß der Ursprung derer Quellen alleine von dem Regen-Wasser herzuleiten seye, und dieses um so viel mehr, weiln viele Brunn-Quellen bey lang anhaltendem Dürrem und trockenem Wetter, versigen gehen, welche aber alsdann wieder häufig zu fliessen anfangen, wann Regenwetter einfielt.

## §. 3.

Es ist aber der Beweis sehr schlecht und particular, nemlich nur von einigen Quellen; da hingegen man bey den meisten Brunnen sieht, daß sie, auch bey lang anhaltender Tröckne, dannoch immerfort fliessen, und hinwiederum sonst starcke Quellen bey lang gedaurtem Regenwetter auf einmahl versigen gegangen, bey trockenem kalten Wetter aber wieder häufig herfür gequollen. Wie nun das erstere keinen Beweis vonnöthen hat, weiln man es täglich bemercken kan; so ist hergegen das letztere, als etwas sehr merckwürdiges an einem Spring-Brunnen zu Reich, einem in der Landgraffschafft Sausenburg gelegenen Wald-Ort Tägerbauer-Bogten

ten zu observiren; da manchmahlen, als zu 2. bis 3. Jahren, gemeiniglich aber zur späten Herbst-Zeit das Wasser bey langwürigem Regen ausbleibt, gegen dem December zu aber, wann alles sehr hart gefrohren, und es sehr kalt und trocken gewesen wiederum in solcher Menge sich ergossen, daß dasselbe durch die Röhre über den Brunnen = Trog hinaus geschossen.

## S. 4.

Gesetzt auch/ daß nach Mariotte Meynung eine solche Menge Regen = Wasser sich auf die Erde ergösse, welche denen Quellen genugsam Wasser liefern könnte, so gehöret doch noch das fürnehmste darzu: nemlichen daß sich das Wasser in die Erde einsencke. Wie aber ein solches in die ordinari oder Damm = Erde über 2. Schuh tieff nicht geschehen könne hat Mfr. de la Hire (a) erwiesen.

## S. 5.

Weilen nun das Wasser über 2. Schuh tieff nicht in die Erde eindringen kan S. 4. unten an denen Bergen aber gemeiniglich Brunnen = Aderen angezoffen werden, so müßten alle Berge aus welchen Quellen entspringen aus einer sandichten Erden bestehen, welche viele Spälter und Ritzen hätte, und würde auf solchen Bergen keine Kräuter oder Gras wach

(a) Mem. de l'Academie Royal des Sciences An. 1703.  
p. 68.

wachsen können, welches aber der Erfahrung widerspricht. Nicht anjeho einiger Schweizer = Gebürge zu gedencken, welche durchaus das ganze Jahr mit Schnee und Eiß bedeckt seyen, dadurch oben hinunter kein Wasser dringen kan, an deren Wurzeln dannoch die schönsten Quellen sich befinden. Also muß eine wahrscheinlichere Ursache der Brunnen seyn.

## S. 6.

Daß unter der Erden Wasser sich befinde ist eben so gewiß, als aus der Erfahrung bekandt ist / daß es unterirdische Feuer gebe. Demnach ist sehr wahrscheinlich, daß das unter der Erden stehende Wasser vermittelst des unterirdischen Feurs, Dampfs = weis in die Höhe getrieben werde. Wo nun diese Dämpffe in denen oberen und kältern Theilen der Erden ein dichtes Gebürge, als Steine feste oder fette Erde, und dergleichen antreffen / können sie wegen der kleinen interstis, nicht wohl durchdringen, sondern müssen an diesen Corpora hangen bleiben, allwo sie sich dann so lange sammeln, bis aus denen Dämpffen endlichen Tropffen werden, wie zum Exempel bey einer warmen Suppe, deren Dämpffe sich an den darauf gedeckten kalten Deller oder Deckel anhängen und endlichen zu Wasser werden.

## S. 7.

Wie aber die Tropffen (damit ich bey dem geze  
be

benen Exempel verbleibe) nicht an dem Deller hangen bleiben, sondern endlichen ablauffen; Also fallen hernach auch die zu Tropfen gewordene Dämpffe vermög ihres Gewichts, von denen harten steinichten Gebürgen oder Erden herunter, lencken sich gegen dem unteren Theil der Erde, da sie sich dann, mit denen hier und da auf obige Art angehängte Wasser-Tropffen conjungiren, und sich immer so lange in die Erde versencken, bis sie von ohngefehr an einen von Steinen oder dichter Erde besetzten Boden gelangen, allwo, weilien sie nicht weiter in die Höhe und auch nicht zurücke können, (b) sie sich zusammen sammeln und stille stehen, bis sie entweder von ohngefehr, oder wegen ihrer starcken zunehmenden Höhe an einen Ort geführet werden, wo sie einen Ausgang aus den Bergen oder Erden finden.

## S. 8.

Wann nun, wie S. 6. gemeldet worden, aus der Erfahrung bekandt ist: daß in den unterirdischen Gängen und Höhlen eine zimliche starcke Wärme anzutreffen seye; Hergegen aber in jenen Klüfften und Höhlen, welche nicht so tieff wie die erstere gelegen, eine merckliche Kälte verspühret wird; So kan es nicht anders seyn, als daß durch die Hitze das allda stehende Wasser aus einander gesetzt werden, sofort exhaliren und Dampfs-weiß

B

in

(b) Vid. le Grand Histor. natural. p. 172.

in die Höhe wo es kälter ist, durch die Ritze und poros steigen müsse, quia ignis semper movetur ad loca frigidiora.

## §. 9.

Seyn nun die Derter, worinnen sich das Wasser §. 7. eine Zeit lang aufgehalten und daselbsten stille gestanden von salinischer oder metallischer Art, so löset das Wasser die Salia auf, und also werden sie salinisch oder participiren von denen Mineralien wo sie gestanden oder durchgelauffen.

## CAPUT III.

Woher das Müllheimer Wasser seine Wärme bekomme.

## §. 1.

**D**ie Meinungen, auf was Art oder wie einige Wasser ihre Hitze oder Wärme erhalten / seyn sehr unterschiedlich. Einige der Naturkündigern geben vor es geschehe per motum attritionis; wann das Wasser durch die steinichte Ritzen/ Felsen, Klippen zc. schnell lauffe, und sich bald da bald dort anstosse, so müsse solches nothwendiger Weise erhitzt werden. Zu mehrerem Beweis ihres Satzes geben sie ein Experiment an, welches denen Viehdürten nicht ohnverborgen ist; nemlichen wann  
man

man Holz auf Holz besonders auf die Art reibe, wie die Drechsler wann sie etwas hohl drechseln wollen, so erhitze sich das Holz dergestalten, daß es sich endlichen gar entzündet. Es seyn aber zwey Stücke, welche die Sache ungläublich machen. Das erste ist daß das Wasser mit den Steinen, Felsen und Klippen ungleicher Härte ist, folglich das erstere dem letzteren allezeit nachgeben muß, und mithin sich per attritum oder Anreiben nicht erhitzen kan, als wie bey zwey aneinander geriebenen der Härte nach gleichen Körpern zu geschehen pflegt; mithin fällt dieses Experiment hinweg. Zwentens gehen und fallen die kalte Wasser auch durch dergleichen Klippen und Ritzen / und müste dahero folgen daß sie auch warm seyn müsten.

## §. 2.

Anderer worunter auch ins besondere de Swalbe und Zwoelferus, wollen daß die Wärme der Wassern von dem alkali und acido müsse hergeleitet werden; wie nun bekandt seye, daß wann diese beede mit einander vermischet werden / eine effervescenz entstehe, also erlangten dadurch auch die Wasser ihre Hitze. Allein hierdurch ist noch nicht erwiesen, was man erweisen sollen. Becherus redet in seiner Physica subterranea auch von einem Centralischen Wasser, welches von Natur warm seye. Es wäre aber zu wünschen, daß dieser und jene sich deßfalls deutlicher erklärt hätten /

wiewohlen Beccherus noch von einigen Schwefel-Dünsten, die sich zu dem Wasser gesellten, Erwähnung thut.

§. 3.

Noch andere wollen die Erde gar zu einem Brenn-Glas machen, indem sie vermeinen, gleichwie ein Mensch mit einem Brenn-Glas die Sonnen-Strahlen also concentriren und eine ungemeine Hitze zu wegen bringen könne, so geschehe es auch mit der Erde, welche besagte Strahlen gleichfalls concentrirte, und sofort die Hitze denen in der Erden enthaltenen Wassern mittheile, daß sie warm werden. Bey dieser lächerlichen Meynung aber ist es um so viel weniger nöthig sich aufzuhalten / als sie keiner Antwort würdig ist. Dann wolte man Conclusiones machen, so müßten alle unterirdische Wasser warm seyn, anderer Umstände zu geschweigen.

§. 4.

Noch etwas mehrs hat die Meynung dererjenigen in Recess, welche mit Kirchero die Hitze oder Wärme der Wassern einem unterirdischen Feuer zuschreiben, welches von entzündetem Schwefel, Stein-Kohlen, Berg-Wachs, Stein-Dehl zc. seinen Unterhalt habe. Dann, spricht Kircherus, in Mundo subterraneo wann neben einem Wasser-Gang, oder unter demselben ein Feuer-Gang  
sich

sich befinde, so könne es nicht anderst seyn, das Wasser müsse dadurch warm werden.

## §. 5.

Von denen neueren Physicis seyn fürnehmlich Friderich Hoffmann und Berger, welche auf die Ursachen derer warmen Wasseren geforscht haben. Zeele erstere schreiben die Wärme und Wirkung derer Bäderen denen vom Schwefel, Kieß und Kalkstein aufsteigenden Dünsten zu; Wie dann Berger in seiner Commentatione de Termis Carolinis, ermeldtes Schwefel-Kieß als die einzige Ursache der warmen Bäderen angibt.

## §. 6.

Noch andere von den neueren, suchten die Ursache der warmen Wassern in etwas anders, welches zwar dem so §. 5. gemeldet worden, zimlich nahe kommet, und sagen: das die Wasser alsdann erwärmet würden / wann sie in denen unterirdischen Gängen durch solche Dexter laufen, wo schweflichte und eisenhafte Theilgen sich befinden; Wann nun das Wasser daran vorbehey, oder durchstieße, so erfolge alsdann eine ungemeyne Hitze, öftters aber wo dieser Theilgen eine Menge vorhanden / entstehe gar eine Flamme, welches an dem gemeinen Schwefel, der mit gleich viel Eisen-feil vermischt, und mit



darzu gegossenem Wasser zu einem dicken Taig oder Massa gemacht worden, zu ersehen sene.

## S. 7.

Weilen demnach / wie aus beeden vorhergehenden paragraphis erhellet, nicht allezeit nöthig ist, daß zu einer Wärme oder Hitze eben allezeit Feuer erfordert werde, so ist mithin auch nicht nöthig hierzu die unterirdische Feuer, mit welchen es gar zu grosse difficultäten abgebe, zu nehmen, an deren Existenz ich jedoch gar keinen Zweifel trag. Das eine Hitze auch durch die motus fermentatorios & putrefactorios, vel ex his duobus mixtis, entstehen können / erweisen Ros. Mist und nasses Embd zur Genüge. Wann Eisenfeil mit einem gewissen Vortheil unter die Erden vergraben wird, so erhitzt es sich nicht allein, sondern es steigen auch Dünste davon aus, welche die Nase empfindlich afficiren. Aber wer feilt Eisen unter der Erden, und wer macht die S. 6. Massam vom Eisen und Schwefel? so möchte jemand nicht unbilllich fragen. Man beliebe aber in Antwort zu vernehmen: daß diese angeführte Experimenta, wie zu Anfang dieses paragraphi schon gedacht worden, doch so viel erweisen: daß eine Erwärmung oder Erhitzung ohne zuthun eines Feuers geschehen können, und diese Meynung denen wenigsten difficultäten unterworfen sene.

CAPUT

## CAPUT IV.

Woher es komme, daß das Müllheimer-Baad = Wasser, Wurtzeln, Kräuter, Laub, Moos, Reiser 2c. mit einer steinernen Rinde oder Cruste überziehe.

## §. 1.

**U**nter vielen seltsamen Arten der Wasserren / als da einige bitter schmecken wie das Wasser zu Sedlitz in Böhmen, andere sauer / andere Weinhaft / wie die Brunnen du Pons de Camarets in Languedoc (a) wieder andere gar den Tod verursachen, (b) verdienen besonders auch diejenige Aufmerksamkeit / welche die hinein geworfene Dinge wie Stein machen. Weilen nun das Müllheimer = Wasser eben solche wundersame Art an sich hat, daß es Kräuter / Gras / Wurtzeln / Holz 2c. mit einer steinernen Cruste überziehet, so wird es wohl der Mühe werth seyn in diesem Capitel die Ursache, woher es komme? in etwas genauer zu erwegen.

## §. 2.

Hier aber ist nicht die Rede von solcher Steins  
B 4 Ber

(a) Du Clos Confiliar. & Medic. Regis ord. Observ. super aquis mineralibus p. 97.

(b) Varenius in Geograph. Lib. I. Cap. 17.

Verwandlung deren Aventinus (c) Meldung gethan ; Da in einer gewisser Landschafft von Hungarn Anno 1348. bey entstandenem Erdbeben 50. Weiber / mit samt denen Kühen / welche sie gemolcken in Stein verwandelt worden seyn. Von einem fast gleichen Exempel gedencket auch Albertus Magnus , wie nemlichen ein Nest mit samt denen darinn befindlich gewesenem Jungen / in Stein verwandelt , auf einem Baum nicht weit von Lübeck / seye angetroffen worden.

## S. 3.

Zielweniger werde ich hier von denen figurirten Steinen handeln , welche hin und wieder in und auf der Erden sich befinden , von welchen ich verschiedene schöne Sorten / nicht weit von Eander auf dem sogenannten Röscherzen-Berg selbst gefunden habe ; unter welchen insbesondere einer sehr merckwürdig gewesen. Es lage nemlichen ein steinerner Fisch , der Gestalt nach etwas größers als eine Grundel in einer halb lapidescirten Muschel / an welchem man die Flossen / Augen / Maul und Schwanz sehr deutlich wahrnehmen kunte , wie dann dieser Fisch auch noch in des seligen Herrn Hofrath und Leib-Medici Doctor Eichrodts meines auch nach dem Tod geehrtisten Herrn Oncle hinterlassenem Na-

tu-

(c) In Historia Bojica Lib. 8. p. 480

turalien = Cabinet in Carlsruhe , wird können  
gesehen werden.

## S. 4.

Und ob man wohl dergleichen Steine nicht  
sonder Verwunderung betrachtet , so seyn doch  
diejenige Figuren / welche man öfters in Stei-  
nen , ( doch ohne Erhöhung , sonderen gleich-  
sam nur darauf gemahlt ) ansichtig wird / weit  
merckwürdiger. Ein Exempel hiervon geben  
uns die Florentiner = Steine / auf welchen un-  
terweilen die schönste Landschaften mit Bäu-  
men / Flüsse , Wolcken ic. sich befinden , nebst  
diesem auch das sehr wunderbahre Marien-Bild,  
welches nach Kircheri Relation (d) Anno 1659.  
in der Schweiz , zu jedermanns Erstaunen in  
einem aus der Erden gegrabenen Stein / ist ge-  
funden worden. Dann wie das erstere zugehe  
hat Scheuchzer in seiner Physic , und andere  
Natur = Kündiger mehr , gezeiget / das letztere  
aber ist mehreren Schwürigkeiten unterworfen.

## S. 4.

Hierbon aber zu handeln wie S. 1. Cap. 4.  
gedacht worden / ist mein Vorhaben um so viel  
B 5 we

(d) Mund. subterr. Tom. II. Libr. VIII. in Cap. IX.  
Sect. I. p. 33.

weniger / als meine Absicht nur auf jene petrification gerichtet ist / welche im Wasser vorgehet. Unter solchen Wasserren ist eines der berühmtesten mit / das Carls - Baad in Böhmen (e) welches diejenige Dinge mit einer steinernen Rinde überziehet / so darein geworffen werden, und einen solchen Stein zeuget / welcher unter dem Nahmen Stalactites bekannt ist. Von dem Fürsten-Brunnen bey Jena hat man gleichfalls die Nachricht, wie er den nemlichen Effect habe. In dem Hildesheimischen wird ebenmäßig ein solches Wasser gefunden / welches wann es von oben herunter tropft / in ein steinernes Wesen gehet, und allerley Figuren formirt, öftters aber sich also nach und nach anhängt / daß es langen Eiszapfen ähulich siehet.

## §. 5.

Eben dergleichen Art formirten Steinen trifft man auch in einigen Krüfften und Höhlen an / worunter die sogenandte Baumanns - Höhle eine der berühmtesten ist. Unter dem Königlichen Observatorio zu Paris, werden solche Zapfen gleichfalls in Menge gezehlet / wie ich dann deren in meiner Anno 1720. zu Straßburg gehaltenen Dissertation (f) damahlen auch Meldung

(e) Bergerus in Tract. de Thermis Carolinis p. 14.

(f) Dissert. de Ossificatione p. n. p. 10. §. V.

gethan. Und was ist es nöthig viel von dergleichen ausländischen Tropff-Steinen zu sagen / da man solcher in diesen Landen / als in dem sogenannten Schloßleins-Garten zu Durlach / und in dem ohnweit Eander gelegenen Marien-Keller täglich ansichtig werden kan.

## §. 6.

Nicht unbilllich aber möchte man fragen : Wie solches geschehe und zugehe ? Die Meinungen derer Physicorum seyn diffsahls wie in vielen andern Dingen mehr , sehr unterschiedlich. Bey denen lieben Alten / welche sich noch mit denen Spiritibus schlepten / hatte der Spiritus Gorgonius , dessen ich gleichsahls in erst allegirter Dissertation gedacht , sehr vieles zu thun. Dieser mußte in dem menschlichen Körper die Anfangs weiche Theile zu Bein machen / auch zur Petrifaction alles beitragen.

## §. 7.

Franciscus Stelluti konte sich die Lapidescenz der Wasser gar nicht einbilden , weswegen er solche gar geläugnet / und in seiner Schrift / betittult : Trattato del Legno fossili minerale nuovamente scoperto , zu erweisen sucht / daß dasjenige Holz / welches man nach gemeinem  
Ans

Angeben in Stein verwandelt zu seyn glaube / in dem Bezirck von Umbrien aus der Erden wachse Morrhoff, ob er schon nicht in Abrede ist / daß einige Wasser vermögend wären gewisse Körper mit einer Rinde zu überziehen / so gehet dieses ihm doch schwer ein zu glauben / daß Kräuter, Wurzeln / Holz und dergleichen ganz und gar können in Stein verwandelt werden (g).

## §. 8.

Wie nun diese Materie, worvon die Rede ist, bey vielen sehr schwer eingieng und manche davon sich keinen rechten Begriff machen konten / so bildeten sich einige ein / daß die Lapidescenz, insbesondere aber die Lapidescenz figurati gleich von Anfang der Welt herzuhalten seyen / und diese Dinge §. 2. & 3. wären in der Erde zuruck geblieben / da der grosse Schöpffer das Wasser von der Erde abgesondert (h). Es kommt aber diese Meinung ungereimt heraus, sonderheitlich wann man auf die von Tag zu Tag erschaffene Creaturen Achtung gibt / anderer Ursachen zu geschweigen.

## §. 9.

Ferners haben sich wieder andere gefunden, wel

(g) Polyhstor. Tom. 2. Lib. 2. part. 2. Cap. 31. §. 5.

(h) Woodvard in Specim. Geograph. Physic. Part. I. pag. 36.

welche statuirten : Es seye unter der Erden ein gewisser Liquor, welcher zur Petrification Anlaß gebe, aber dieses ist nur etwas gesagt, damit man nicht gar still schweige. Noch andere schrieben solches der Hitze / wie hergegen einige dem Gegentheil nemlich der Kälte zu, aber ohne allen Beweissthum. Dann daraus mußte folgen, daß unter der Linie wegen der grossen Hitze / oder um den Nord-Pol wegen hefftiger Kälte / alles zu Stein werden mußte, welches beedes aber der Erfahrung widerspricht.

## §. 10.

Bayer (i) hergegen will behaupten / daß die Kraft etwas in Stein zu verwandeln oder mit einer Cruste zu überziehen gar nicht im Wasser enthalten seye / sondern / spricht er, wann das Wasser durch die Gebürg / enge Gänge, Stein und Felsen lauffe / so reiße solches die steinichte und hin und her ligende metallische Theilgen mit sich fort / welche so lange in dem Wasser verblieben, biß sie solche Körper anträffen / an welche sie sich äußerlich anhängen und zu Stein würden. Allein dieses Fürgeben geht auch nicht wohl an, wann man

1. Bedenckt / wie sehr viele, ja fast die mehristen Wasser

(i) *ὀρυκτογραφία* Norica.



Wasser etwas von einem erdischen oder steinich-  
ten Wesen, welches sich von denen Steinen in  
den unterirdischen Gängen abreißen / bey sich  
führen, dennoch aber dergleichen Effect nicht  
erweisen.

2. Wie einige Wasser / ohne sich an etwas an-  
hängen zu können dennoch als Zapfen zu  
Stein worden. S. 4. & 5.

Und dieses habe ich auch an dem Müllheimer-  
Wasser beobachtet / daß von einem in der Luft  
hängenden Teichel / welcher neben einen Ritze be-  
kommen und dadurch das Wasser geronnen / ein  
steinerner Zapffe / drey Viertel-Ehlen lang herun-  
ter gehangen, in welchem / nachdem ich ihn zer-  
brochen, weder Graß / noch Stroh noch Reis  
anzutreffen gewesen.

S. II.

Nachdeme nun aus dem bishero angebrachten  
genug zu ersehen ist, daß die Ursachen der allegir-  
ten Autorum auf sehr schwachem Grunde stehen.  
So will anjeko nöthig seyn auf die eigentlich und  
genuine Ursache solcher Stein-machenden Mate-  
rie zu inquiriren. Hierzu nun werden nebst dem  
Wasser zwey Stücke erfordert / nemlich eine sub-  
tile zarte Erde / und dann ein Saltz. Beedes  
nun findet sich in unserem Wasser. Cap. I. num. 30.  
Die

Die Erde ist schmiericht, weich / zart, glatt und etwas zusammen ziehend / wann sie auf die Zunge kommet / vid. Cap. I. num. 4. daher conjungirt sie sich vermittelst des Salzes gar genau mit dem Wasser / daß solches allezeit sehr hell und durchsichtig ist. Ja die Zärte solcher Erden kan auch hieraus abgenommen werden, weilen sie die zarteste, kleinste und dicht aneinander stehende ramulos von Moos / so kaum eines Haar dick, jedes ramulum insbesondere so subtil überziehet, daß man ein jedes insbesondere, mit einer Cruste überzogen, deutlich sehen kan. Wie nun das Wasser des Salzes und der Erden Vehiculum ist, und dadurch beide feste verbunden werden / so leget sich das Wasser mit denen in demselben enthaltenen erdischen und salzichten Theilgen an die in das Wasser gelegte Dinge an. Kommt nun die äußerliche Kälte und die Druckung der Luft darzu, wird die Wässerticheit austrocknet / die erdische und salzichte Theilgen bleiben liegen und überziehen dann die Körper mit einer solchen steinernen Cruste. Solche Verhärtung kan man desto leichter begreifen / wann man auf die Melange des Kalchs (welcher wie bekannt auch ein alkalisch Salz bey sich hat) und Sandes Achtung gibt / wobon Stahlius sich also vernehmen läßt (k).

§. 12.

(k) Billig Bedencken, Erinnerung und Erläuterung über Doct. Becchers Naturkundigung der Metallen p. 85. & 86.

Aus welchen sämtlichen Umständen / in der That und Wahrheit / verschiedene merckwürdige Betrachtungen / Anlaß nehmen können ; sowohl von einer Salz = haffigen Art / welche aus Vermischung des Kalchs und Sandes erwachse : Als von der so gar mercklichen Beywürckung der Luft / welche gleichsam den letzten Beytrag zu dieser Erfahrung leistet.

Worvon eben noch dieses am allermerckwürdigsten fällt , daß zwar überhaupt / auch wohl in nicht gar vielen Tagen , die Verhartung des Kalch = und Sand = Gemenges / unter Abscheidung der übrigen Wasserichkeit , sich hervor thue : Hingegen aber auch / die ubralte beständige Erfahrung / als etwas ganz gewisses bestättige , daß solches Kalch = und Sand = Gemenge , an dem Gemäuer / durch so grosse länge der Zeit / je mehr und mehr hart und feste werde , daß auch davor gehalten wird , es nehme solche Verhartung / selbst bis 70. oder 80. Jahr immer mehr und mehr zu , ehe sie ihren höchsten Grad unterschiedlicher Beständigkeit erreiche.

CAPUT

## CAPUT V.

Welchen Persohnen und in was für  
Zuständen dieses Wasser nutz-  
lich seye.

§. 1.

**D**ie Medici so in Bädern wohnen / haben um privat Interesse willen gemeinlich im Gebrauch lauter Baad=Curen zu recommendiren. Andere aber wann sie sich halb zu Schanden curirt / schicken die elende / und nach Hülffe seuffzende Patienten nach Gesund = Brunnen und Bädern / damit solche gute Leuthe ihnen vom Hals kommen / sie aber nicht angesehen werden möchten : Ob wüsten sie nun keine fernere Hülffs=Mittel mehr vorzuschlagen ? Wie nun ein Baad ohnmöglich in allen und jeden Zuständen helfen kan , so habe nicht ermanglen wollen die Kranckheiten / in welchen unser Wasser ersprießlich seye / zu benennen.

§. 2.

Es ist droben Cap. I. Num. 5. Erwähnung geschehen / daß dieses Wasser sehr leicht, vieles ætherisches Wesen besitze, und von einer besonde-  
ren

ren Activität seye , welches die viele tausend Bläslein / und das lange sanden bezeuget. Dieses verdienet eine weitere Betrachtung / indeme dieses ætherische Wesen , die einige Ursache ist: warum die Gesund = Wasser mit ihrem Gehalt durch die kleinste Nederlen und zarteste Röhrlin des Leibes gehen , einfolglich das dicke unreine Geblüth und schleimichte Säfte , diluiren / resolviren und reinigen / die Verstopffungen eröffnen / die Excretiones aber befördern können.

## §. 3.

Ich habe auch Caput I. besonders Num. 29. gemeldet , daß in diesem Wasser ein alkalisches Salz sich befinde. Von diesen Salzen nun ist bekandt / wie sie sonderlich die Säure zu dämpffen / die dicke und zehle Feuchtigkeiten zu verdünnen / und solche durch die Emunctoria , sowohl Urin als Schweiß auszuführen , benebst die zusammen gezogene Fasern derer festen Theilen zu erweichen und nachzulassen , geschickt und vermögend seyen.

## §. 4.

Nicht weniger præstiret auch das in diesem Wasser enthaltene , Erdische alkali Cap. I. Num. 10. 21. & 25. dann indeme es die in dem Leibe befindliche Säure an sich nimmt , wird es dadurch,

durch, wie der mehr belobte Professor Friderich Hoffmann wohl angemerket, in ein Mittelsalz / wie etwa die Krebs-Augen und Magnesia alba, verwandelt; da es dann gleichfalls den Schleim verdünnet / und noch über dieses durch den Stuhlgang seine Würckung verrichtet.

## S. 5.

Wie nun heraus sich ergibt / daß unser Wasser wegen seiner Leichte und ætherischen Wesen / in die kleinste Tubulos oder Röhrlein eindringen / das dicke Geblüt diluire, den zehen Schleim resolvire und zur Excretion geschickt mache / die Schärffe und Säure in denen Säften niederschlage, die dicke Feuchtigkeiten verdünne, und endlichen sowohl durch Urin als Sedes gelind abführe; So verdienet dieses Wasser in folgenden Zuständen recommendirt zu werden.

## S. 6.

Nemlichen in Verschleimung der Gedärmen / des Magens und Aufstossen desselben; in Husten so von einer Verschleimung der Lungen herkommt, welchen Effect man schon mehrmahlen wahrgenommen; Ferners in Grieskhafften Zuständen / wie auch in verhaltener Monatlicher Zeit und Bleich-Sucht, so von derselben öf-

ters herrühret. Nebst diesem wird diß Wasser dienen im weissen Fluß / in Verschleimung und so betittulter Verkältung der Mutter, da es dann folglich zur Fruchtbarkeit der unfruchtbaren Weiber das seinige beytragen kan.

## §. 7.

Nicht umsonst wird es auch gebraucht werden in Contracturen / Reissen der Glieder so von kalten Flüssen entstanden, als in welchen Zuständen es sich schon mehrmahlen signalisiret. Leute von magerer Leibes = Constitution und hitzigem temperament, können sich solches Baads, mäßig genommen / mit Nutzen bedienen / indem me dadurch die stiegende Hitze temperirt und gemildert werden. In Kräzen / Rauden, Fistulosen = und anderen offenen Schäden an Schenckel / Füßen und wässerichten Geschwulsten derselben / wie auch alten Blessuren, wird dieses Wasser / wie es gleichfalls schon gethan, das seine præstiren.

## §. 8.

Eine merckliche Erleuchterung der hartnäckichten und eingewurzelten Kopfweg = Tagen wird auch verspührt werden, wann dergleichen Patienten nebst dem Baade, sich das Wasser allgemach  
auf

auf den Kopff warm lauffen lassen / und dabey dasselbe trincken / dann die warmen Bäder machen einen gleichen Umlauff des Geblüts (æqualem sanguinis distributionem) und ziehen das gegen dem Kopff dringende Geblüt dadurch ab. In tieffen und wässerichten Ausflüssen der Augen, nicht weniger in Sausen der Ohren, ist der Gebrauch dieses Wassers nicht zu verachten; Als wie es in in Lähmung der Glieder / die noch gelinde und nicht lange eingewurzelt, nicht weniger in krampffhaften Zufällen und Nervens-Kranckheiten mit Nutzen zu gebrauchen ist. In hypochondrischen Zufällen hat man auch viel Gutes zu hoffen / wann das Wasser zugleich getruncken wird. Und wann in vorgemeldten Kranckheiten diß unser Wasser nicht allezeit bey allen, alles allein völlig thut, so wird dennoch dadurch das mehriste hinweg geschafft, und ein gutes Fundament gelegt, daß mit ferner weiten Hülfss-Mittlen / das übrige desto leichter und geschwinder bezwungen werden kan.

CAPUT



## CAPUT VI.

Wie der Gebrauch dieses Baads recht  
anzufangen, fortzusetzen und zu  
vollenden seye?

§. 1.

**B**elmahlen ist es nur an denen Patienten ge-  
legen / wann Baad- und Brunnen- Curen  
nicht wohl anschlagen / und die so sehnlich ge-  
wünschte Wirkung nicht thun. Dessen hab  
ich in Baadenweyler wahrgenommen / daß Leu-  
the sich des Baadens bedienet / ohne den Leib zur  
Cur / der Gebühr nach / zu präpariren ; Ist  
auch dieses geschehen / haben sie sich sonst übel  
verhalten / daß das Wasser nicht operiren könn-  
en ; Und diß ist auch die Ursache / warum sonst  
die fürtrefflichsten Brunnen in Decadence ge-  
rathen.

§. 2.

Es ist demnach bey denen die sich dieses Was-  
fers mit Nutzen bedienen wollen / vor allen Din-  
gen nöthig / daß die Cur mit einem gelinden La-  
xativ angefangen und dadurch der Leib von vie-  
len Cruditäten und sauren, unreinen gallichten  
Feuchtigkeiten in etwas gesäubert werde, damit  
hernach

hernach das Wasser, besonders wann es innerlich gebraucht wird, desto besser würcken könne, starcke Purgier-Mittel taugen nicht hierzu, sie machen die Gedärme schlapp, erwecken Blähungen und schwächen den Tonum, welches alles aber man hierbey nicht bedarff.

§. 3.

Das dienlichste Mittel hierzu ist das Englische oder Sedlizer-Saltz / welche gelinde agiren und doch dabey vieles abführen. Solten aber sich einige Subjecta befinden, wie es dann dergleichen gibt / die den Gebrauch dieser Salzen nicht vertragen könnten / die belieben sich dieses Laxier-Tränckleins, welches Hoffmann öftermahlen und ich selbstn gut befunden, zu bedienen: Man nimmt 4. Loth auserlesene Manna ein oder anderthalb Quintlein Cremor tartari, läßt solches in 5. bis 6. Unzen Schlehen-Blüth-Wasser allgemach kochen, wann dieses geschehen / senhet man es und thut 20. bis 30. Tropffen von einer guten Pomeranzen-Essenz oder etliche Tropffen von Cedern-Dehl dazu. Damit es aber keinen Eckel erwecke, kan erstlich nur die Helffte / der Rest aber eine halbe oder viertel Stunde darnach wohl überschlagen genommen / jedes mahl aber eine Schaale Thee oder Fleisch-Brüh darauf genommen werden. Fänden sich aber Personen / welche Drucken im Magen und Bitterkeit des Mundes

Mundes verspürten / die können zu obigem Träncklein ( doch daß alsdann ein halb Loth weniger von der Manna darzu genommen werde ) ein paar Gran vom Tartaro emetico thun , und sich gesegneten Effect versprechen.

## §. 4.

Ist der Leib nun auf solche Art præparirt / kan darauf mit der Baad-Cur und wo es nöthig / auch mit dem Trinken den Anfang gemacht werden. Welche aber das Wasser zugleich innerlich brauchen wollen / können solches früh gleich von der Quelle wegtrinken und zur Stärkung des Magens etwas weniges von eingemachten Pommeranzen- oder Citronen-Schalen / oder auch Magen = Morfellen genießen / und hierauf sich eine gelinde Bewegung durch spazieren gehen machen. Nachmittags können sie ins Baad, aber anfänglich nicht mehr dann eine Stund / nachgehends aber wohl anderthalb / länger aber nicht dann zwey Stund, sitzen. Wovon unten noch mehrerer Unterricht folgen wird. Wobey dieses noch zu erinnern nöthig ist : daß man den Leib im Baad mit einem Schwam öfters wohl reibe / und dadurch das in denen Schweiß-Löchlein klebend schmutzichte Wesen abwische / damit der Schweiß desto freyeren Ausgang bekomme ; Benebst nicht zu heiß ( welches vielerley

ley Ungemach ja öfters Ohnmachten verursachet) auch nicht tieffer als bis an Nabel im Wasser sitze. Wird warm Wasser gebracht, um das kalt gewordene wieder zu erwärmen / muß man zuvor / ohngefehr so viel aus dem Zuber ablassen, als man darzu giessen will / sonst machet es; wann das Wasser zu weit gegen dem Magen zugehet, wie aus der Erfahrung bekandt / gerne Magen-Krampff und verderbt den Appetit. Ist der Schmerzen aber auf dem Haupt oder Achslen, darff man nur das warme Wasser öfters mit kleinen Schuppen darüber hergiessen.

## S. 5.

Wann die Patienten aus dem Baad steigen / sollen sie sich warm anlegen, darauf gleich dem Beth zueilen / allda eine halbe Stund oder etwas mehrs ruhig ligen und eines gelinden Schweißes erwarten, sich nach dessen Vollendung mit warmen Tücheren wohl abtrocknen, alsdann sich wieder warm ankleiden, und vor dem Mittagessen, wann es das Wetter zuläßt / eine promenade machen. Bey der Mittag- als Nacht-Mahlzeit, wie auch sonst durch die ganze Cur, ist gut daß das Gemüth wohl aufgeräumt / und von Oeconomischen und anderen Sorgen gänzlich befreyet seye, dabey auch wohl Achtung zu geben ist / daß ein select unter Speiß und Trancf  
ge=

gemachet werde. Alle harte, blähende, geräu-  
 herte und gefalzene Speisen seyn eben so schäd-  
 lich als ohnabgelegene saure Weine / welche nur  
 Blehungen machen und den Leib aufstreiben; Die  
 Müllheimer, Auggener, Lauffener und Gütts-  
 ger Weine, moderate getruncken, thun diß nicht,  
 sie stärcken den Magen, und gehen starck durch  
 den Urin ab. Was aber die gute verdauliche  
 und denen Baad-Gästen dienliche Speisen belan-  
 get, davon hat der Baad-Würth allbereits sei-  
 nen Unterricht / derowegen es überflüssig wäre /  
 allhier einen Kuchen-Zedul herzusetzen.

## S. 6.

Haben nun die Patienten die Cur, es mag in-  
 nerlich oder äusserlich, oder beedes zugleich seyn /  
 einige Tage gebraucht / so sollen sie wohl Ach-  
 tung geben / auf was Art die Operation gesche-  
 hen wolle: Ob die Natur ihre Excretion durch  
 den Schweiß, Urin oder Stuhlgang zu verrich-  
 ten inclinire; geschihet solches durch den Schweiß,  
 so kan man die Natur secundiren, und ehe man  
 in das Baad gehet etwa zwölf Tropffen von der  
 weissen Pimpinell-Essenz in einem Rech: Glas  
 von alten Wein nehmen. Hierdurch werden die  
 zehe Feuchtigkeiten mehrers resolvirt, und zur  
 Excretion desto geschickter gemacht. Solte aber  
 wegen allzu vielem Schwitzen eine Mattigkeit er-  
 fol-

folgen / kan man auch damit eine Zeitlang wohl aussetzen, und um eine revulsion zu machen das Englische Salz brauchen.

## S. 7.

Wo aber vermerckt wird, daß der Urin häufiger als sonst, oder gar gespahrsam weggeheth / können 50. bis 60. Tropffen von der Weinstein-Tinctur, auf eben beschriebene Art, wie von der Pimpinell-Essenz gedacht worden / genommen werden. Geschiehet aber die Excretion durch den Stuhlgang, so wäre nicht undienlich wann alle Wochen einmahl nur ein halb Loth Englisch-Salz früh genommen wurde; überhaupt ist solches bey allen nöthig, daß man es thue; ohne meine Erinnerung aber werden alsdann solche Versohnen sich des Baadens / wegen allerley und leicht begreiffflichen Ursachen, enthalten. Insbesondere ist das laxiren nöthig und nützlich bey denen die viele unnütze Feuchigkeiten haben und obstruirt seyn. Wie nun diese beschriebene Mittel höchst dienlich, so hat man sich hergegen vor vielen anderen Mediciniren sorgfältig zu hüten.

## S. 8.

Unter dem Baaden vieles Wasser trincken tauget nicht. Weniger aber würde es sich schicken, wann

wann man zuerst braß Wasser trincken und hernach erst sich ins Baad setzen wolte; dann und wann aber ein Glas voll unter dem Baaden zu sich zu nehmen; mag nichts schaden. Bekommen Frauenzimmer ihr Ordinair, thun sie wohl daran daß sie zwey oder drey Tage mit dem Baaden aussetzen, nach deren Verfließung aber mögen sie kecklich wieder mit dem Gebrauch fortfahren; ohne sich dabey etwas zu befürchten. Dffters träget sich auch zu / daß anfänglich die Bäder nicht wohl zuschlagen / man muß sich aber dieses nicht abschrecken lassen / sondern nur ein oder zwey Tage aussetzen / und dann wieder continuiren.

## §. 9.

Persohnen denen auch gleich Anfangs das Baad wohl bekommt, thun dennoch nicht übel / wann sie wochentlich gleichfalls ein oder zwey Tag inne halten, und in dieser Zeit eine gute Essentiam gentianæ oder absynthii compositam in gutem Wein zu 50. bis 60. Tropffen vor jeder Mahlzeit nehmen / es wird dadurch der Magen gestärckt, die Verdauung befördert / und die Säfte corrigirt. Unter Tagens viel der Ruhe zu pflegen ist nicht vorträglich, zu Nacht aber bey Zeiten sich niederlegen ist wohl nutzlicher. Schädlich ist auch das Sauffen und Schwelgen. Bey schönem trockenem Wetter ergöhet  
das

Das Gemüth ein Spaziergang / man hüte sich aber daß solches nicht Morgens früh im Thau / und gegen Abend bey feuchter Luft / oder gar bey Regenwetter vorgenommen werde / wo man anderst nicht in Gefahr und Schaden seiner Gesundheit lauffen will. Solten einige Patienten / von hitzig und trockenem temperament, verstopfft werden / wird hierzu wie schon gemeldet worden / das Englische Salz und ein oder zwey Messerspitß voll Cremor tartari, zu Nachts bey Schlaffen gehen / in Wasser genommen recommendirt.

## §. 10.

Welche das Wasser wegen verdorbenen Säfften / nebst dem Baaden zugleich trincken wollen, haben nebst der allbereits gezeigten / §. 4. noch eine andere Methode; Sie können 5. bis 6. Tage nach ob beschriebener Art trincken / ohne zu baden / nachgehends aber so viele Tage aneinander Morgens und Nachmittags baden / das Trincken des Wassers aber alsdann beyseits setzen. Bey dem Trincken nehme man nur dieses in Acht / daß das Wasser 1.) Von der Quelle hinweg getruncken / 2.) nicht aber auf einmahl oder schnell nacheinander eingegossen werde, dabon der Magen nur auseinander gedehnt und geschwächet mit hin der Appetit verderbt würde. Am besten ist, wann unter dem Spazieren gehen, nach und nach



nach das Wasser genommen wird, bis man zu seinem gewissen Maas gelanget; Man kan mit zwey Tisch-Gläser den Anfang machen, und nach Umständen der Kranckheiten und Stärcke der Naturen bis auf drey Schoppen oder eine Maas steigen. Sienge das Wasser nicht genug durch den Schweiß oder Urin ab, kan diesem Fehler seine abhelffliche Maas durch Englisch Saltz oder Cremor tartari, wie auch Weinstein-Tinctur geschehen. Und dieses wäre also was ich bey dem Gebrauch des Müllheimer-Wassers zu erinnern für nöthig und nuzlich befunden.

Die ewige Quelle und Ursprung alles Guten aber / so diesem Wasser solche Herrliche Kräfte mitgetheilet / lasse dessen Wirkung / die / welche sich dieses Brunnens bedienen werden / reichlich empfinden / damit auch hierdurch seine grosse Güte möchte gerühmet / und sein Hoch- heiliger Name gepriesen werden.

E N D E.



